FRIEDE und VERSÖHNUNG

Gem. „Maria, Königin des Friedens“, März 2024, Nr. 22

Hl. Augustinus von Hippo

Aurelius Augustinus lebte im 4. Jahrhundert war Bischof von Hippo und ist Kirchenlehrer. Er schrieb bedeutende Schriften, die für die Theologie von heute noch sehr wichtig sind. Er führte ein ausschweifendes Leben, doch mit Hilfe der Gebete seiner Mutter, der hl. Monika, bekehrte er sich. Der folgende Abschnitt ist dem Buch der Bekenntnisse entnommen (Kapitel 11 und 12) und gibt einen berührenden Einblick in seine Bekehrung:

Ich aber warf mich am Stamme eines Feigenbaumes nieder und ließ meinen Tränen freien Lauf, und der Quell des Auges strömte hervor, ein Opfer, das du gern empfingst, und ich sprach, zwar nicht mit denselben Worten, aber doch in diesem Sinne, vieles zu dir: Du, o Herr, wie so lange? Wie lange, Herr, wirst du zürnen? Sei nicht eingedenk unserer vorigen Missetat. Denn von ihr fühlte ich mich gefesselt und stöhnte laut in kläglichem Jammer. Wie lange? Wie lange? Morgen und immer wieder morgen? Warum nicht jetzt, weshalb setzt nicht diese Stunde meiner Schande ihr Ziel?

So sprach ich und weinte bitterlich in der Zerknirschung meines Herzens. Und siehe, da hörte ich eine Stimme aus einem benachbarten Hause in singendem Tone sagen, ein Knabe oder ein Mädchen war es: Nimm und lies! Nimm und lies! Ich sann nach, ob vielleicht Kinder in irgendeinem Spiele dergleichen Worte zu singen pflegen, konnte mich aber nicht erinnern, jemals davon gehört zu haben. Da drängte ich meine Tränen zurück, stand auf und legte die gehörten Worte nicht anders aus, als dass ein göttlicher Befehl mir die Heilige Schrift zu öffnen heiße und dass ich das erste Kapitel, auf welches mein Auge fallen würde, lesen sollte. Denn ich hatte von Antonius gehört, dass er beim Vorlesen des Evangeliums in der Kirche, zu dem er zufällig gekommen war, das Wort, das da vorgelesen wurde, als eine Ermahnung auf sich bezog: Gehe hin und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Durch solche Gottesstimme sei er sogleich bekehrt worden. Und so kehrte ich eiligst zu dem Orte zurück, wo Alypius saß und wo, ich bei meinem Weggehen die Schriften des Apostels Paulus zurückgelassen hatte. Ich ergriff das Buch, öffnete es und las still für mich den Abschnitt, der mir zuerst in die Augen fiel: „Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen.“ (Röm 13,13-14). Ich las nicht weiter, es war wahrlich nicht nötig, denn alsbald am Ende dieser Worte kam das Licht des Friedens über mein Herz und die Nacht des Zweifels entfloh.“

Bild vorne: Die Kreuzigung
Foto: © Centro Aletti, Kapelle d. Salesianer Don Boscos, *Italien*

Liebe Freunde und Wohltäter unserer Gemeinschaft

Der Winter ist vorbei und der Frühling hat Einzug gehalten. Die Knospen an den Bäumen beginnen langsam zu sprießen und die ersten zarten Blätter zeigen sich. Die Natur erwacht zu neuem Leben. Es symbolisiert einen Neuanfang, eine Zeit der Erneuerung und des Wachstums. In diese Zeit fällt auch die Fastenzeit, die Vorbereitungszeit auf das wichtigste Fest unseres Glaubens, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Jesus ruft uns auf umzukehren, unser Leben zu überdenken und zu ihm zurückzukehren. Damit wir im Glauben wachsen und auch wir zu wunderschönen Blumen im Garten Gottes werden.

In dieser Ausgabe von FRIEDE und VERSÖHNUNG möchten wir uns diesem wichtigen Thema der Umkehr widmen. Die Bekehrung ist ein Geschenk Gottes, das wir annehmen und in unserem Leben wirksam werden lassen können. Sie ist ein Akt des Vertrauens und der Hingabe an Gott, der den Menschen auf seinem Weg begleitet und ihm die Kraft gibt, sein Leben nach seinem Willen auszurichten.

Jesus Christus möchte allen Menschen begegnen. Im Evangelium lesen und hören wir immer wieder, dass er sich auf Sünder einlässt und ihnen seine Freundschaft anbietet. Diese Begegnung mit ihm öffnet ihre Augen und gibt ihnen Kraft und Mut, ihr Leben zu verändern. Zum Beispiel bei Maria Magdalena, Matthäus dem Zöllner oder dem Leprakranken sehen wir, welche Auswirkung dies auf ihr Leben und ihre Mitmenschen hatte. Jesus schenkt ihnen inneren Frieden und Heilung. Er möchte auch, jedem Einzelnen von uns begegnen und er bietet uns seine Freundschaft an. Es liegt an uns, ob wir uns von ihm berühren lassen, ob wir Ja sagen zum Angebot seiner Freundschaft, die unser ganzes Leben verändern kann. Ob wir das Geschenk Gottes annehmen?

In dieser Fasten- und Osterzeit wünschen wir Ihnen und Ihren Familien ein offenes Herz, um dieses große Angebot Gottes annehmen zu können. Denn umkehren müssen wir jeden Tag neu und jeden Tag möchte Gott uns begegnen im Gebet, im Mitmenschen, in der Natur. Ein gesegnetes und gnadenreiches Osterfest!

Ihre Brüder und Schwestern der
Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“

Die Kreuzigung

Br. Ignaz Domej

Gott ist Liebe: *Die Kreuzigung Jesu ist das zentrale Geschehen der Offenbarung Gottes. In seinem Sohn am Kreuz offenbart Gott sich selber als Liebe (vgl. 1 Joh 4,16). Im Alten Testament war es verboten, sich von Gott ein Bild zu machen. Weil Gott uns liebt, ist er durch das Wirken des Heiligen Geistes und das Mitwirken der Jungfrau Maria in seinem Sohn Jesus zu uns gekommen. Der Sohn Gottes, in dem „alles erschaffen wurde" (Kol 1,16), hat sich uns in die Hände gegeben und zugelassen, dass die Menschen mit ihm machen, was sie wollen. All das Böse, das in den Menschen ist, ist auf ihn gefallen; und unschuldig wurde er gepeinigt und entstellt ans Kreuz genagelt. Aber gerade in der Entstellung seines Leibes am Kreuz können wir seine Liebe entdecken. Gott ist gut und wir brauchen nicht mehr vor ihm davonlaufen. Die Entdeckung der Liebe Gottes in der Kreuzigung Jesu geschieht jedoch nicht automatisch. Nur in der Kraft des Heiligen Geistes können wir erkennen, dass Gott der Herr ist (vgl. 1 Kor 12,3), dass er am Kreuz gelitten hat und dass er den Tod besiegt hat. Ohne diese göttliche Dimension bleibt die Kreuzigung ein bloßes schreckliches Leid ohne Sinn und wie es Paulus sagt, ein „Ärgernis" und eine „Torheit" (vgl. 1 Kor 1,23). Daher bitten wir den Heiligen Geist, dass er uns helfe unsere geistlichen Augen zu öffnen und dass wir mit dem Hauptmann, der unter dem Kreuz stand, bekennen: Wahrhaftig, dieser Mensch ist der Sohn Gottes (vgl. Mk 15,39).*

Christus der Hohepriester

Im Jahr 2020 hat die Künstlergruppe Centro Aletti in der Apsis der Kapelle der Salesianer Don Boscos im römischen Stadtteil Testaccio ein Mosaikbild der Kreuzigung Christi angefertigt. Christus ist als Priester, der durch sein Opfer am Kreuz die Menschheit mit Gott Vater versöhnt hat, abgebildet. Die Kreuzigung Jesu geschah am Kalvarienberg vor den Toren Jerusalems. Am Mosaikbild ist jedoch hinter der Kreuzigungsszene schon das himmlische Jerusalem sichtbar, das vom Himmel herabkommt. Christus am Kreuz ist nicht wie üblich nackt dargestellt, sondern er trägt ein weißes Priestergewand mit einer goldenen Stola und ist mit einem goldenen Mantel bedeckt. Der Sohn Gottes ist festgenagelt, gleichzeitig aber bereits verändert – schon in der Herrlichkeit. Er ist tot, weil seine Seite durchbohrt ist, doch seine Augen sind geöffnet als Zeichen dafür, dass das Leben über den Tod siegt. Christus ist der Hohepriester, der ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen ist, nicht mit dem Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und hat so eine ewige Erlösung bewirkt (vgl. Heb 9,12).

Maria Mutter und Urbild der Kirche

Maria ist in den Mantel Christi eingehüllt, in das Priestertum Christi, weil sie Mutter und Urbild der Kirche ist. Der Blick Mari-

ens ist nicht auf Christus gerichtet, sondern auf den Betrachter, auf die Gemeinschaft der Kirche, die beim eucharistischen Opfer auf Golgota beiwohnt. Maria hat die Aufgabe, das heilige Ereignis mit dem Leben hier und jetzt zu verbinden. Wenn wir unseren Blick auf den Gekreuzigten richten, werden wir zuerst dem Blick Mariens begegnen. Aufgrund dieser Begegnung wird auch unser Blick auf das Kreuz ein anderer sein. Wir werden fähig sein, auch in den tragischen Ereignissen unseres Lebens die Liebe Gottes zu erkennen.

Mit zärtlicher Liebe neigt Jesus sein Haupt auf den Kopf Mariens und Maria ist ganz bei Jesu. Sie umfasst mit ihrer linken Hand seinen Leib und lehnt ihr Ohr auf seine Brust, um das Lied der Liebe in seinem Herzen zu vernehmen. Mit der rechten Hand sammelt sie das Blut aus seiner offenen Seite in den Kelch des neuen und ewigen Bundes, das Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden und somit das wahre Leben der Kirche und der Welt ist.

Der Jünger, den Jesus liebte

Auf der rechten Seite steht Johannes, der Jünger, den Jesus liebte. Johannes weist auf Gott Vater hin, dessen Hand oben im Himmel sichtbar ist und betrachtet das tiefe Geheimnis der Einheit von Christus und seiner Braut der Kirche. Dieses Geheimnis hat er in seinen Schriften, die er vor seinem Herzen hält, beschrieben.

Im Abendmahlsaal hat Jesus den Jüngern gesagt, dass es im Haus seines Vaters viele Wohnungen gibt und dass er zum Vater geht, um uns dort einen Platz vorzubereiten. Er wird wiederkommen und uns zu sich holen, damit auch wir dort sind, wo er ist (vgl. Joh 14,2f). Das Haus des Vaters mit den vielen Wohnungen ist aber der „Tempel seines Leibes“ (vgl. Joh 2,13-25). Dieser Tempel ist unsere neue Heimat des „Neuen Himmels“ und der „Neuen Erde“ (vgl. Offb 21;22). Der Zugang steht uns allen offen und es gibt keine Grenzen und keine Grenzbeamten am Weg dorthin (Papst Franziskus). Christus hat uns erlöst und wir können als Erlöste in Freiheit die Kindschaft Gottes leben. Johannes konnte das sagen, weil er vor den Toren Jerusalems mit Maria der Mutter Jesu unter dem Kreuz Christi gestanden ist und weil Christus zu ihm gesagt hat: „Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19,27).

Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! (Joh 19,26f)

Mit Maria leben

Sr. Kerstin Oswald

Seit über 42 Jahren erscheint die Muttergottes in Medjugorje. Die Königin des Friedens möchte uns mit ihrer Anwesenheit auf den Weg des Heils führen. Als unsere Mutter lehrt und zeigt sie uns diesen Weg. Ihre Botschaften sind wie ein Navigationssystem auf der Pilgerreise unseres Lebens. Von ihr möchten wir lernen, deshalb werden wir uns bei jeder Ausgabe von FRIEDE und VERSÖHNUNG mit einem Thema der Botschaften beschäftigen. Diesmal wollen wir den Wegweiser der Umkehr näher betrachten.

„Heute lade ich euch zur Umkehr ein. Das ist die wichtigste Botschaft, die ich euch hier gegeben habe." (25.2.1996) Die Umkehr ist die wichtigste Botschaft der Gospa in Medjugorje. Eines ihrer größten Anliegen ist der Friede mit Gott und unter den Menschen. Zu diesem kommen wir durch die Umkehr, den Glauben, das Gebet und das Fasten. All diese Wegweiser sind eng miteinander verbunden. Die Gottesmutter weiß, dass jedes Herz sich nach dem Frieden sehnt, aber ohne die Umkehr können wir nicht zum Frieden in unseren Herzen, in unseren Familien und in der Welt gelangen.

Was bedeutet Umkehr

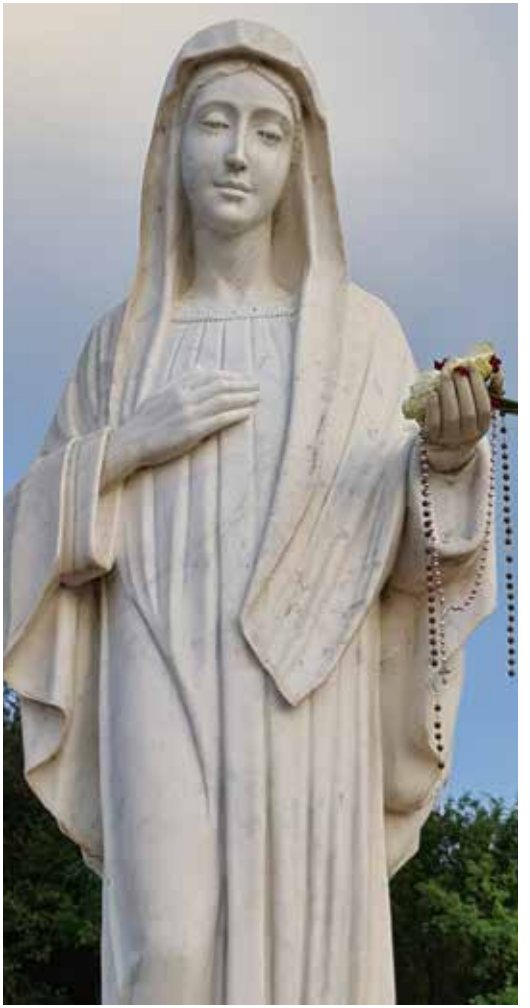
Im Markusevangelium sagt Jesus: *„Kehrt um und glaubt an das Evangelium!" (Mk 1,15).* Die Umkehr, zu der wir aufgerufen werden, ist nicht nur eine Sinnesänderung, sondern es ist die Rückkehr zu Gott, von dem sich der Mensch abgewendet hat. Die Sünde, das Böse, die Ungerechtigkeit, die Bosheit gegen unsere Mitmenschen trennen uns von Gott und dann beginnen wir vor ihm zu flüchten. Man sucht nur noch sich selbst, man möchte sein eigener Herr sein und sich an die Stelle Gottes setzen. Aber schon die Propheten im Alten Testament haben das Volk immer wieder zur Umkehr aufgerufen, wenn es sich von Gott entfernt hat und untreu geworden ist. Auch Jesus fordert uns zur Umkehr auf. Es bedeutet, dass wir umdenken und die eigene Lebensweise in Frage stellen, Gott eintreten lassen in die Kriterien des eigenen Lebens und ihm den Platz geben und das Leben mit seinen Augen sehen. Es geht darum einen neuen Lebensstil, ein neues Leben zu suchen und sich für Gott zu entscheiden. Diesem Ruf schließt sich auch die Muttergottes an: *„Ich rufe euch auf, dass ihr von Anfang beginnt, euer Leben zu ändern.* (25.10.1992)

Die Umkehr ist die Antwort auf die Liebe Gottes, der auf uns zukommt und uns zuruft, dass er uns bedinungslos liebt, dass er unser Schöpfer ist und dass er uns so annimmt wie wir sind. Gemeinsam in der lebendigen Beziehung mit Gott können wir den Weg der Bekehrung beginnen und Maria, die Muttergottes, hilft uns dabei. Sie sagt uns *„Ich führe euch einen sicheren Weg."* (21.02.1982)

Entscheidet euch für die Umkehr

Mit ihrer mütterlichen, einfachen und liebevollen Art ruft sie uns immer wieder zur Umkehr mit dem Herzen auf. *„Ihr könnt nicht sagen, dass ihr bekehrt seid, denn euer Leben muss zur täglichen Umkehr werden." (25.2.1993)* Sie möchte, dass wir uns jeden Tag für Gott entscheiden. Als praktizierende Gläubige denken wir oft, dass wir nicht umkehren brauchen, denn wir hatten unsere Bekehrung schon. Aber dies ist erst der Anfang. Jeden Tag sind wir dazu aufgefordert umzukehren, unser Herz auf Gott auszurichten und neu zu beginnen. Wenn wir das nicht tun, besteht die Gefahr eines „geistlichen Hochmutes". Denn der Weg mit Gott, der Weg der inneren Bekehrung geht nie zu Ende und ist ein Prozess, der das ganze Leben lang andauert. *„Entscheidet euch für die Umkehr und die Heiligkeit", (25.01.2003)* ruft uns die Muttergottes zu. *„Meine lieben Kinder, dies ist für euch eine Zeit der Gnade. Nutzt sie für eure persönliche Umkehr, denn wenn ihr Gott habt, habt ihr alles." (25.7.1998)*

Es ist nicht immer einfach, alte Lebensgewohnheiten aufzugeben, Meinungen und Einstellungen zu ändern. Es erfordert Eingeständnis, Offenheit, Demut und vieles mehr. Es kann auch weh tun, das eigene Leben in Frage zu stellen, jemand anderen den ersten Platz zuzugestehen, auf meine eigene Sicherheit zu verzichten und Gott das Steuer meines Lebens zu übergeben. Wir tun uns oft schwer, uns selber in die Augen zu schauen und uns selber zu Hinterfragen. Unser Ego mag das nicht. Aber das, was wir dafür gewinnen, ist viel größer als wir es uns je erträumen lassen



könnten. Dadurch gewinnen wir den Frieden in unseren Herzen und ein Leben in Fülle. Die Gottesmutter hilft, begleitet und führt uns auf den Weg zum Heil. *„Auch heute bin ich bei euch und rufe euch alle zur vollkommenen Bekehrung auf. Meine lieben Kinder, entscheidet euch für Gott, und ihr werdet in Gott den Frieden finden, den euer Herz sucht." (25. September 2006)*

Erwacht aus dem müden Schlaf eurer Seele und sagt mit aller Kraft ja zu Gott.
Entscheidet euch für die Umkehr und die Heiligkeit. (Botschaft der Muttergottes 25.03.2001)

Die Zu-Erkenntnis bei Paulus

Maria-Irma Seewann

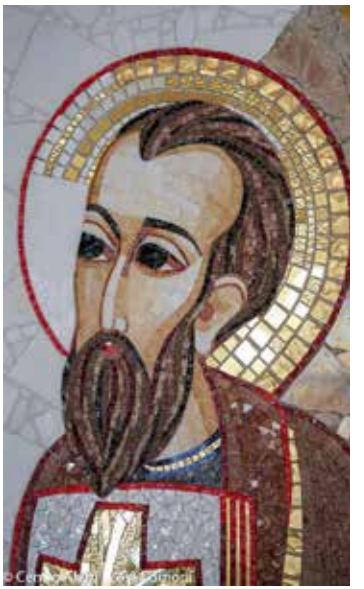
Paulus ist ein Diaspora-Jude aus Tarsus, der zugleich römischer Bürger ist. Er heißt auf Hebräisch Shaul und auf Lateinisch Paulus (= der Kleine). Vor Damaskus wird er vom Auferstandenen, der ihm erschienen ist, mit seinem hebräischen Namen gerufen: ‚Shaul, Shaul ...' Er gehört zum auserwählten Volk Gottes: In Phil 3,5-6 beschreibt dies Paulus so: „Beschnitten am achten Tag, aus dem Volk Israel, dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, dem Gesetz nach ein Pharisäer, dem Eifer nach ein Verfolger der Versammlung (=der christusgläubigen Juden), der Gesetzesgerechtigkeit nach untadelig." Die Beschneidung (am achten Tag) ist Bundeszeichen Israels. Es ist ausschließlich, und deswegen ist dieses Bundeszeichen von Gott nicht den Völkern (Heiden) gegeben! Paulus bezeugt später vor König Agrippa über sich selbst (Apg 26,4-7a): „Mein Leben von Jugend auf und wie es von Anfang an unter meinem Volk in Jerusalem verfloss ist allen Juden bekannt. Sie kennen mich von früher her und wissen, ... dass ich nach der strengsten Richtung unserer Religion als Pharisäer gelebt habe. Und wenn ich jetzt vor Gericht stehe, so ist es wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an unsere Väter ergangen ist und deren unser Zwölfstämmevolk teilhaftig zu werden hofft dadurch, dass es Gott Nacht und Tag unablässig dient." Vgl. auch Apg 23,1.6.

Wie geht der auferstandene Herr mit Paulus um?

In der Apostelgeschichte haben wir drei Berichte über seine Berufung, Apg 9,3-22, 26,13-23 und 22,6-21. Im letzteren Bericht bezeugt er selbst auf Hebräisch (21,40) seinen jüdischen „Brüdern und Vätern" (22,1): „Als ich unterwegs war und mich Damaskus näherte, da geschah es, dass mich um die Mittagszeit plötzlich vom Himmel her ein helles Licht umstrahlte. Ich stürzte zu Boden und hörte eine Stimme, die sprach auf Hebräisch zu mir: ‚Shaul, Shaul, warum verfolgst du mich?' Ich antwortete: ‚Wer bist du, Herr?' Er sagte zu mir: ‚Ich bin Jesus, der Nazaräer, den du verfolgst.'... Ich sagte aber: ‚Herr, was soll ich tun?' Der Herr aber sagte zu mir: ‚Steh auf und geh nach Damaskus, dort wird dir alles gesagt werden, was dir zu tun aufgetragen ist.' ... In Damaskus war ein gottesfürchtiger Mann, der sich an das Gesetz hielt, mit Namen Hananias, der einen guten Ruf bei allen Juden hatte, die dort wohnten. Der kam zu mir, trat vor mich hin und sprach zu mir: ‚Shaul, Bruder, sei sehend!' Und im gleichen Augenblick konnte ich sehen. Er aber sprach: ‚Der Gott unserer Väter hat dich erwählt, seinen Willen zu erkennen, den Gerechten zu sehen und die Stimme seines Mundes zu hören; denn du wirst vor allen Menschen sein Zeuge werden für das, was du gesehen und gehört

hast. Und nun, was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen, und rufe seinen Namen an.‘ Es geschah aber, als ich wieder nach Jerusalem zurückkam und im Tempel betete, wurde mir eine Ekstase zuteil und ich sah ihn. Er sagte zu mir: ‚Beeile dich und verlasse sofort Jerusalem, denn sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen.‘ Da sagte ich: ‚Herr, sie wissen doch, dass ich die, die an dich glaubten, gefangennahm und in den Synagogen auspeitschen ließ.‘… “
In diesem Zusammenhang ist das griechische Wort **dioko** wichtig; ‚**gerichtlich verfolgen, gerichtlich belangen**‘, das heißt: vor Gericht stellen. Deshalb reiste Paulus nach Damaskus, damit er die dortigen christusgläubigen Juden nach Jerusalem vor das ‚kirchliche‘ (= jüdische) Gericht stellt (Apg 9,2).

Was tut der Herr? Er erscheint Paulus, ruft ihn (wie die Propheten im AT) beim Namen und hält ihm einen Spiegel vor: ‚Warum verfolgst du mich?‘ Er kennt Paulus und weiß, dass dieser aus Eifer für Gott (1 Tim 11,3) und im guten Glauben so gehandelt hat, wie er gehandelt hat: Es ging ihm um die Reinerhaltung des jüdischen, von Gott geoffenbarten Glaubens, um die Thora (die 5 Bücher Mose) und die Propheten. Er erkannte bis vor Damaskus nicht, dass Gott sein Volk in der Erwartung des Messias weitergeführt hat. Und der Herr schenkt ihm eine **Zu-Erkenntnis**: Paulus, der tiefgläubige (praktizierende) Jude fragt sofort: ‚Wer bist du, **Herr**?‘ Er kennt Gott, d.h. Gott ist ihm vertraut und er weiß sofort, dass jener, der ihn beim Namen ruft, Herr ist. Der Herr selbst baut ihm eine ‚**Brücke**‘ zwischen seiner bisherigen Erkenntnis (des AT) und einer **hinzukommenden Erkenntnis**, nämlich dass Gott einzig ist, aber nicht allein, sondern dass er einen Sohn hat, der Mensch geworden ist und den er zu seinem auserwählten Volk gesandt hat, um die Umkehr und die Erlösung von Sünden zu verkündigen, um sich selbst sein ganzes Leben lang für sein Volk einzusetzen, um sich selbst als Speise und im Kreuzestod hinzugeben, und der von Gott, seinem Vater, auferweckt wurde. Das griechische, zusammengesetzte Wort, epi-gnosis, kann man sowohl als **genauere** als auch als **hinzukommende Erkenntnis** qualifizieren.



Später schreibt Paulus in Gal 1, 15-16: „Als aber Gott, der mich vom Mutterschoß an ausersehen und durch seine Gnade berufen hat, beschloss, seinen Sohn vor und in mir zu offenbaren, damit ich ihn als Heilsbotschaft (Evangelium) unter den Völkern (=Heiden) verkünde.“ (Analog etwa Jer 1,5; vgl. auch 1 Kor 15,10.) Der vom Herrn verwandelte Eifer des Paulus nach Damaskus hat auch einen ganz tiefen Ausdruck in seinen 13 Briefen, die uns erhalten blieben und im Neuen Testament gefunden werden. Dies möge eine Ermutigung sein, in guter Übersetzung, diese Briefe geistlich zu lesen.

Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat. (Gal 1,1)

Umkehr aus psychologischer Sicht

Rene Ertler

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (vgl. Mk 1,15) Im Christentum beruht die Umkehr auf der Erkenntnis der eigenen Schuld. Erst durch diese Einsicht ist es möglich, sich von sündhaftem Verhalten abzuwenden und sich Gott zuzuwenden.

Die Umkehr beinhaltet oft Reue über vergangene Fehler, die Bereitschaft, Verantwortung für sie zu übernehmen, und den festen Vorsatz, ein neues Leben im Einklang mit den Lehren Christi zu führen. In der Religion wird durch Buße die Wiedergutmachung früherer Taten angestrebt, um Seelenfrieden und Vergebung zu erreichen. Doch was, wenn Schuld und Buße mit negativen Bildern verbunden werden? Schuldgefühle und Strafe können durchaus beklemmend für die Seele sein. Manche betrachten das Konzept Buße als veraltet, während andere sie als befreiend empfinden. Ständiges Graben nach Schuld kann krank machen. Übermäßige oder unkontrollierte Schuldgefühle können das Risiko für psychische Gesundheitsprobleme wie Depressionen, Angstzustände und Selbstwertprobleme erhöhen. Sie können das Wohlbefinden einer Person stark beeinträchtigen und ihre Lebensqualität negativ beeinflussen. Menschen können sich dadurch handlungsunfähig fühlen und Schwierigkeiten haben, sich von ihren Fehlern zu erholen oder positive Veränderungen vorzunehmen. Sie können sich in einem Teufelskreis aus Selbstvorwürfen und passivem Verhalten gefangen fühlen.

Innere Transformation

Dennoch steckt hinter der Umkehr ein tieferer Sinn. Durch die Umkehr kann man wieder bei null beginnen und festgefahrene Situationen überwinden. Es ist ein Neuanfang, bei dem es möglich ist, Ballast abzuwerfen, schwierige Situationen zu überwinden und Vergebung zu erreichen. In der Umkehr ist es daher möglich einen persönlichen Wandel und eine innere Transformation zu erfahren. Man setzt dadurch einen bewussten Schritt weg von schädlichen Verhaltensweisen oder Denkmustern hin zu gesünderen und konstruktiveren Alternativen. Durch diese Selbstreflexion erreicht man die Erkenntnis, dass das aktuelle Verhalten oder die Denkweise ungesund oder problematisch ist. Durch Umkehr erreicht man die Veränderungsbereitschaft, die erforderlich ist, diese Verhaltensweisen zu durchbrechen. Es erfordert Mut, sich den eigenen Fehlern oder Schwächen zu stellen und den Wunsch, etwas zu ändern. Es ist notwendig, aus der Komfortzone herauszutreten und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Man übernimmt Verantwortung für vergangene Handlungen oder Entscheidungen. Dies könnte bedeuten, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens anzuerkennen und sich aktiv um Wiedergutmachung zu bemühen.

Man entwickelt neue Bewältigungsstrategien, um mit Herausforderungen umzugehen, die früher zu problematischem Verhalten geführt haben. Die Umkehr beinhaltet auch den Auftrag zur Selbstregulation, um Verhaltensänderungen aufrechtzuerhalten und Rückfälle zu vermeiden. Dies erfordert die Fähigkeit, Versuchungen zu widerstehen, sich auf langfristige Ziele zu konzentrieren und positive Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Durch die aktive Bewältigung von Problemen und Überwindung von Hindernissen werden Erfolgserlebnisse geschaffen, die das Selbstwertgefühl stärken. In weiterer Folge kann man sich von egozentrischen Motiven lösen und sich stattdessen auf Werte wie Mitgefühl, Ehrlichkeit und persönliches Wachstum konzentrieren.

Hindernisse überwinden

Die Angst vor dem Unbekannten oder die Sorge vor den Herausforderungen, die mit Veränderungen einhergehen, können Menschen davon abhalten, den Umkehrprozess einzuleiten oder fortzusetzen. Eingefahrene Gewohnheiten und Routinen können schwer zu durchbrechen sein. Selbst wenn eine Person erkennt, dass sie eine Veränderung vornehmen muss, können alte Verhaltensmuster und Routinen sie daran hindern, neue Wege einzuschlagen. Selbstzweifel, Stress, Rückfälle, ein negatives Umfeld… Es gibt viele Faktoren, die einen Umkehrprozess erschweren können.

Es ist notwendig auf vergangene Erfahrungen zurückzublicken und aus ihnen zu lernen. Die Fähigkeit zur Selbstreflexion

erlaubt uns Muster zu erkennen, die zu negativem Verhalten geführt haben, um neue Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen zu entwickeln.

Umkehr kann oft durch Freunde, Familie, Therapeuten oder anderen Helfern erleichtert werden. Sie können helfen, die Motivation aufrechtzuerhalten, Rückfälle zu vermeiden und den Umkehrprozess zu unterstützen.

Aus psychologischer Sicht handelt es sich bei der Umkehr um einen positiven transformativen Prozess, der es Menschen ermöglicht, sich von destruktiven Mustern zu lösen und ein gesünderes, erfüllteres Leben anzustreben. Die Umkehr ist nicht einfach nur Reue über die Fehler der Vergangenheit; sie ist ein Bewusstsein des inneren Wandels, der den Weg für eine bessere Zukunft ebnet.

Niemand kann zurückgehen und einen neuen Anfang machen, aber jeder kann jetzt beginnen und ein neues Ende machen. (Carl Bard)

33+933

Schulbeichte: Sinn oder Unsinn?

Anita Rübenbauer

Unser Leben ist schnell, laut, voll mit Nötigem und Unnötigem. Wir häufen in unseren Herzen viel Müll an. Das Leben bringt es mit sich. Wenn man nicht aufpasst, wird man verschüttet. Auch wenn dies den Vorteil mit sich bringt, sich nicht mit sich selbst beschäftigen zu müssen, macht es uns stumpf und gleichgültig. Gott wird immer weniger spürbar. Wird einem in dieser inneren Verfassung die Gnade der Liebe Gottes geschenkt, kann es sich so anfühlen, als ob plötzlich alles weggesprengt wird – der ganze Müll auf der Seele fliegt davon. Manchmal ist es nur ein Wort, das einen solchen Weg der Bekehrung auslösen kann. Ein einziges Wort, das ganz nebenbei fällt, erinnert dich an Gott. Und nun merkst du, dass nichts mehr da ist in deinem Herzen als nur Wüste – tote Erde. Das Leben fehlt! Obwohl du lebst, bist du nicht lebendig. Bald steigt Sehnsucht auf, Sehnsucht nach wahrem Leben, nach Gott, nach Gebet. Im Gebet kehrt dann das Leben zurück. Du bist so hungrig nach der Liebe Gottes, dass du nicht aufhören kannst zu beten.

Trotzdem kehrt der Müll, der weggesprengt worden ist, nach und nach wieder zurück und konfrontiert dich mit deinem alten Leben. Um diesmal gezielt aufzuräumen, können wir uns der Beichte bedienen, die sich immer wieder als ein wunderbares Reinigungsmittel entpuppt.

Warum Schulbeichte?

Auf dem Weg der Bekehrung kommt aus einem tiefen Bedürfnis heraus die Sehnsucht, mit alten Gewohnheiten und Fehlern aufzuräumen. Die Beichte hilft dabei und versöhnt uns mit Gott, den Mitmenschen und mit uns selber. Aber wie ist es nun beispielsweise mit der Schulbeichte, die nur wenig verstanden und eher abgelehnt wird? Sollten Kinder und Jugendliche zur Beichte gehen „müssen" etwa vor der Erstkommunion oder vor der Firmung? Ich denke ja.

Zunächst steht es außer Frage, dass Kinder sehr gut wissen, was richtig und was falsch ist. In der Beziehung zu Gott wird das Wissen vertieft, dass Gott ein barmherziger Vater ist, der uns nichts vorwirft, sondern nur das Beste für uns möchte. In der Beichte geht es nicht darum, sich selbst anzuklagen oder angeklagt zu werden, sondern es geht um einen Befreiungsprozess, der Heilung und Leben in Fülle bringt. Es gehört zu einer gesunden Entwicklung dazu, sich mit seinem Verhalten, seinen Gewohnheiten, seinen Einstellungen bewusst auseinanderzusetzen und das Gewissen zu schulen.

Geistiges Training

Die Beichte trainiert die Courage: Es braucht Mut, seine Fehler zuzugeben, erst recht, wenn es als megapeinlich empfunden wird. **Beichte fördert Resilienz:** Indem ich über mich

selbst nachdenke und nach Möglichkeiten der Wiedergutmachung und der Verbesserung meines Verhaltens suche, stärkt es mich für schwierige Lebenssituationen. Indem ich mich aber gleichzeitig angenommen und von Gott selbst geliebt fühlen darf, lerne ich loszulassen, was ich nicht mehr ändern kann. **Beichte lehrt mich Nachsicht:** Indem mir bedingungslos vergeben wird, lerne auch ich, anderen zu verzeihen, auch wenn sie es nicht verdient haben mögen.

Nicht zuletzt ist die Schulbeichte eine Möglichkeit, dieses Sakrament kennenzulernen, Erfahrungen damit zu sammeln, um vielleicht später, wenn das Leben es notwendig macht, darauf zurückgreifen zu können.

Ein Zeugnis

Ich möchte nun noch von einem Gespräch mit einer Jugendlichen berichten, die mittlerweile freiwillig zur Beichte geht. Die Schulbeichte wurde von ihr als Pflicht empfunden, die es zu erledigen gilt. Es war schwierig sich einzufühlen, weil sie sich nicht gut vorbereitet gefühlt hat und sie die Wertschätzung des Sakraments bei MitschülerInnen und Lehrpersonen nicht spüren konnte. Aber die Angst vor diesem so neuen Ereignis wurde von Mal zu Mal weniger. Die Vertrautheit ist gewachsen. Später fing sie schließlich an, freiwillig zur Beichte zu gehen. Aus dieser neuen inneren Haltung heraus und an einem Ort, wo die Beichte ernstgenommen und gelebt wurde, konnte sie sich besser auf die Aussprache vorbereiten und spürte danach ein Gefühl der Befreiung. Das Beichten hilft ihr auch, sich selbst vergeben zu können, weil ja schließlich auch Gott einfach so vergibt. In ihrer Gottesbeziehung hat es ihr Vertrauen zu Gott gestärkt, da sie sich in seiner Barmherzigkeit angenommen und geliebt fühlen darf.

Wertschätzung der Sakramente

Als Religionslehrerin versuche ich den Kindern ein liebendes, barmherziges und fürsorgliches Gottesbild zu vermitteln. Beweise dafür gibt es in der Bibel ohnehin zur Genüge. Wie die oben genannte junge Beichtende aufzeigt, ist auch die Einstellung des Lehrers, der Lehrerin von großer Bedeutung. Es gilt also auch die eigene Wertschätzung des Sakraments zu vermitteln, eigene Erfahrungen einzubringen. Eine liebevoll gestaltete Erstbeichte, wo sich die Kinder auch von ihren Eltern gut begleitet fühlen, kann die Angst nehmen und positive Erinnerungen in den Schülern und Schülerinnen erzeugen. Ich sehe die Schulbeichte als eine notwendige und wichtige Vorbereitung auf das spätere Glaubensleben, in dem man sich gerade im Empfangen der Sakramente durch Gottes Wirken entwickeln und wachsen kann.

Jesus will mehr für uns!

Barbara und Lukas Grössing

Jesus ruft am Beginn seines öffentlichen Wirkens die Sünder zur Umkehr auf, denn „das Reich Gottes ist nahe.“ Wer sind diese Sünder, die der Umkehr bedürfen? Die Pharisäer, die Zöllner, die Ehebrecher? Meint er nicht viel mehr jeden einzelnen, dem er begegnet? Und wenn er jeden einzelnen der damaligen Zeit anspricht, meint er dann nicht vielleicht auch jeden, dem er heute ganz persönlich begegnet? Meint er vielleicht sogar mich?

Der erste Schritt zu Umkehr ist oft einer der schwierigsten, denn wie sagt es ein Sprichwort so schön: „Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung“. Die eigenen dunklen Flecken sind nämlich oft gar nicht so leicht zu sehen. Wie schnell kommt man zur Schlussfolgerung: „Ich bin kein Mörder, kein Ehebrecher und habe auch nichts gestohlen. Ich habe keine Sünden. Eigentlich lebe ich ein recht gutes und anständiges Leben.“

Doch Jesus will mehr für uns als ein „recht gutes und anständiges Leben“. Er ist gekommen, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben! (vgl. Joh 10,10). Zu diesem Leben in Fülle gehört auch, dass er uns von ALLEN auch noch so kleinen Sünden reinwaschen möchte. Und so begibt sich Jesus mit uns gemeinsam auf den Weg, unser Leben immer weiter, Stück für Stück zu verbessern und immer mehr von ihm durchleuchten zu lassen.

In letzter Zeit beschäftigt uns stark das Thema der „Gewohnheiten“, also der schlechten Gewohnheiten (Laster), die es gilt abzulegen und der guten Gewohnheiten (Tugenden), die wir uns zu eigen machen möchten. Besonders durch die Programme „Exodus 90“ und „Fiat 90“ dürfen wir lernen, schlechte Gewohnheiten abzulegen und mehr Platz für den Herrn in unserem Leben und in unserer Ehe zu machen. Wenn auch du in diesen Bereichen deines Lebens Verbesserungspotenzial siehst, möchten wir dir hier ein paar Tipps mit auf den Weg geben:

• **Erkenne dein WARUM:** Möchtest du eine Gewohnheit ablegen, um ein besserer Mensch/ Vater/ Mutter zu werden? Möchtest du etwas einüben um deine Beziehung zum Herrn zu stärken?

• **Ersetze schlechte Angewohnheiten mit guten:** Du verbringst zu viel Zeit vor dem Computer, Fernseher oder Handy? Suche dir ein neues Hobby, das dir wirklich Freude bereitet und deine Seele Gott näherbringt! Kannst du in einem Bereich mehr Zeit deiner Familie oder deinem Nächsten schenken? Mir fällt der Verzicht auf Medien besonders schwer, doch habe ich dadurch eine große Freude an Büchern wiederentdeckt, durch die ich Jesus immer besser kennenlernen darf.

• **Nimm dir nicht zu viel auf einmal vor:** Psychologischen Studien zufolge braucht der Mensch 30 Tage, um eine schlechte Angewohnheit loszulassen, und 60 Tage um eine gute Gewohnheit zu etablieren. Gehen wir also nicht davon aus, von heute auf morgen „perfekt“ zu sein, oder aus eigener Kraft unser Leben um 180° wenden zu können.

• **Sei im Kleinen treu:** 5 Bücher im Strandurlaub zu verschlingen ist schön, aber noch lange keine Gewohnheit, täglich 3 Rosenkränze auf der Medjugorie-Wallfahrt zu beten sind super, doch hat der Rosenkranz auch Platz in deinem Leben? Fange klein an z.B. mit einem Gesätzchen Rosenkranz pro Tag!

• **Lerne dich selbst kennen und erkenne wie du „funktionierst“:** Was hilft dir unliebsame Aufgaben zu erledigen? Hilft es dir, Dinge auf einer Liste abzuhaken, dich für kleine Erfolge zu belohnen (Achtung! Nicht gute Erfolge mit schlechten Angewohnheiten belohnen!)? Oder vielleicht brauchst du einen Freund, mit dem du an derselben Sache knabbern kannst? In der Exodus-Austausch-Gruppe z.B. berichten wir einander von unseren Erfolgen und Misserfolgen und bestärken einander.

• **Nimm Jesus mit ins Boot:** Mache häufigen Gebrauch von den Sakramenten und bemühe dich um eine Herzensbeziehung zu Jesus! Wenn du nahe an seinem Herzen ruhst, ist vieles schon einfacher! (Häufiger Eucharistieempfang, regelmäßige Beichte, Krankensalbung, Anbetung, Bibellesen, Befreiungsgebet). Rechne nicht damit, dass sich Dinge kampflos ändern! Die Hl. Messe auch unter der Woche wurde uns so bereits zur Gewohnheit und hat einen großen Platz in unserem Glaubensleben, so ist sie für uns zu einem Anker geworden, der uns immer an Jesus hält.

• **Bitte um ehrliches Feedback:** Ein treuer Freund und noch vielmehr ein Ehepartner können ein guter Spiegel für die eigenen Angewohnheiten sein! Gibt es etwas, das dein Ehepartner immer wieder an dir bemängelt? Deine Unpünktlichkeit? Die offene Zahnpastatube? Deine Unordentlichkeit? Könnte daran etwas dran sein? Vielleicht kannst du dich dem anderen zuliebe darum bemühen.

• **Gute Vorsätze:** Lebe ein Leben nach den Bitten der Muttergottes (Rosenkranz, Eucharistie, Bibel, Fasten, Beichte) und übe dich in den Werken der Barmherzigkeit.

• **Tägliche Gewissenserforschung** (nutze dafür evtl. ein kleines Tagebuch) und die Hl. Beichte: Beobachte den Weg den du mit Jesus gehst und fange immer wieder neu an, wenn du fällst.

• **Gib nicht auf!**

• **Freu dich! Gott liebt dich!**

So wünschen wir dir viel Segen und Erfolg auf dem Weg mit Jesus und den Mut, ihm immer mehr das Steuer deines Lebens zu überlassen. Es mag nicht immer der bequemere aber sicherlich der beste Weg sein.

Vom Rocker zum Lobpreiser

Roland Patzleiner ist die Stimme von Medjugorje. In diesem Zeugnis erzählt er uns, wie er vom drogenabhängigen Rocker zum Lobpreiser für den Herrn wurde.

Mein Name ist Roland Patzleiner, komme aus Südtirol und lebe seit 20 Jahren in Medjugorje. Ohne diesen Ort und ohne die Gebetsgruppe, in der meine Eltern waren, die sich Ende der 80iger Jahre in Bozen gegründet hat, wäre ich nicht hier.

In meiner Jugendzeit war ich sehr verstört. Ich dachte, dass das Leben nur ein Vergnügen ist. Getan habe ich nur, was mir gefallen hat und was ich gefühlt habe. Mit 12 Jahren habe ich begonnen, gegen meine Eltern zu rebellieren, weil ich davon überzeugt war, dass sie mich nicht verstehen. Ich meinte, dass sie nicht wollten, dass ich glücklich bin, weil sie wollten mir die Dinge verbieten, die mir gefielen, und die mich meines Erachtens glücklich gemacht hätten. Dann bin ich in einen schlechten Freundeskreis gekommen und habe begonnen Alkohol zu trinken, Drogen zu nehmen und immer sündhafter zu leben. Musik war für mich immer schon wichtig und ich dachte, dass Musik neutral ist. Aber Musik ist nicht neutral - sie hat eine Seele, einen Geist. Das Böse nutzt auch die Gaben, die wir von Gott bekommen haben, aus. Für mich war Musik wie eine Droge und sie beeinflusst Psyche und Leib. Meine Lieblingsmusik war Heavy Metal und Hard Rock. Es war das aggressive Zeug, weil ich durch meine Rebellion, durch die Sünde, das im Herzen hatte. Einer meiner Lieblingsbands war Krokus. Das hat mich angezogen, ich dachte, dass diese Männer glücklich sind und ein schönes Leben haben. Das wollte ich auch. Ich habe auch begonnen zu spielen und kam noch tiefer in die Drogen- und Alkoholszene. Aber es konnte mir nicht das geben, was mein Herz suchte. Ständig war ich mit den Bands unterwegs, um Musik zu machen und ich wurde immer unglücklicher und unzufriedener.

Meine Mutti, sie ist leider schon lange verstorben, hat eine Gebetsgruppe aus Medjugorje kennengelernt und sie haben begonnen, für mich zu beten. Als sie einmal in Medjugorje war, kam sie voller Freude zurück und sagte zu mir: „Roland, du musst nach Medjugorje fahren, fahre dorthin und es wird dir guttun.“ Allein beim Wort Medjugorje hatte ich eine Reaktion, die mich ausrufen ließ: „Nein, niemals!“ Wenn ich in der Nacht nach Hause kam, habe ich meine Mutti oft weinend und betend vor der Muttergottesstatue gefunden. Ich weiß heute, dass diese Tränen, diese Gebete mir am meisten auf geistiger Ebene geholfen haben.

Eines Tages haben meine Mutti und die Gebetsgruppe mich ausgetrixt und mir gesagt, dass ich gratis nach Medjugorje fahren kann und ich durfte daher nicht mehr nein sagen. Ich kam zum Pilgerbus als Rocker, als der Jüngste und als ich die Leute sah, bin ich fast in Ohnmacht gefallen. Das einzige interes-

sante in Medjugorje waren die Tabakblätter, die damals noch gepflanzt wurden. Ich kam von der Pilgerfahrt nach Hause und es wurde noch schlimmer als vorher. Aber es war nicht umsonst, denn sie war meine Rettung.

Im Jahr 1986 hat mein großes Idol Thomy Kiefer Selbstmord begangen und das hat mich total geschockt. Meine größte Sklaverei war, dass ich jemand sein wollte, der ich nicht war. Ich habe mich so benommen, um von den anderen akzeptiert zu werden. Man muss tun, was die anderen wollen, damit man akzeptiert wird. Gott hat bei mir auf diesen Moment gewartet. Ich dachte, dass das Leben nicht wert ist, gelebt zu werden, wenn jetzt nicht etwas passiert. Ich wollte dasselbe tun wie mein Idol. In diesem Moment wurde ich vom Reiseveranstalter eingeladen für eine Pilgerfahrt nach Medjugorje. Diesmal wollte ich und ich habe den Ruf dieses Ortes gespürt. Die Gottesmutter hat mich beim ersten Mal berührt, ohne, dass ich es wusste. Als ich das zweite Mal kam, war ich am Ende und innerlich zerstört. Da habe ich die Liebe Gottes und einen großen Frieden in meinem Herzen erfahren. Damit hat sich auch meine ganze Musik verändert. Ich habe mich zu Hause gefühlt und eine Stimme in mir gehört: „Roland, ich liebe dich, so wie du bist." Ich konnte es anfangs gar nicht glauben. Aber die Bestätigung habe ich durch die Pilgergruppe erfahren. Ich war es von meinen Freunden gewohnt, ausgenützt zu werden. Aber die Pilger hatten kein Interesse an mir und waren trotzdem nett zu mir. Dies hat mir einen neuen Lichtstrahl gegeben. Die Pilger haben mich zur Beichte gedrängt, ich nenne es den heiligen Zwang. Die Beichte war der Anfang meiner wirklichen Bekehrung. Da habe ich eine große Befreiung erfahren. So hat mein langer Bekehrungsprozess begonnen. Alleine ist es nicht möglich, man braucht gute Freunde, eine Gemeinschaft, die einem hilft dran zu bleiben. Danach fuhr ich oft nach Medjugorje. Dort ging es mir gut, in Bozen fiel ich immer wieder in die alten Muster.

„Liebe Kinder! Entscheidet euch für Gott!" Diese Botschaft ist mir hängen geblieben und ich wollte wissen, was das heißt. Beim nach Hause fahren von Medjugorje hörte ich nach einem Rosenkranz wieder die Stimme: „Roland, dich für Gott zu entscheiden, heißt, jeden Tag zu beten." Ich habe begonnen, jeden Tag den Rosenkranz zu beten. Nach einer Zeit habe ich alles der Muttergottes geweiht, auch die Musik. Ich habe begonnen, nur mehr Musik zur Ehre Gottes zu machen, weil ich selber durch die Musik große Heilung und Befreiung erfahren habe. Ich bin sehr dankbar, dass es der Plan Gottes war, dass ich hier in Medjugorje bei der Muttergottes sein kann. Tausende von Menschen kommen nach Medjugorje und wir helfen Jesus, die Herzen der Menschen zu öffnen. Das Zentrum ist Jesus, die Musik ist eine Hilfe.

Liebe Kinder! Ich wünsche, dass sich durch jeden von euch der Plan Gottes erfüllt und dass alles wachse, was Gott euch ins Herz gegeben hat. (Botschaft der Muttergottes 25.04.1987)

Die Freude am gemeinsamen Gebet stärkt den Glauben

Bei Karoline Raber treffen sich wöchtenlich einige Oblaten unserer Gemeinschaft zum Gebet. Sr. Gertrude und Sr. Kerstin haben den Gebetskreis besucht. Im folgenden Bericht erfahren Sie die Wichtigkeit eines Gebetskreises und was er jedem einzelnen bedeutet.

Seit 19 Jahren trifft sich im kleinen Ort Glauning, in der Gemeinde St. Peter am Ottersbach, wöchentlich im Haus der Familie Raber ein Gebetskreis. Heribert und Karoline Raber waren die Initiatoren, nachdem sie in die Südoststeiermark gezogen sind. Karoline erzählte, dass es ihrem Mann sehr wichtig gewesen ist, einen Gebetskreis zu haben. Inzwischen ist Heribert verstorben, desto größer ist die Freude, dass der Gebetskreis noch weiterbesteht. Jeden Mittwoch kommen sechs bis acht Personen, die meisten sind Oblaten unserer Gemeinschaft, zusammen, um zu beten und die Freude am Glauben zu teilen.

Jedes Gebetstreffen beginnt mit dem Engel des Herrn, der Rosenkranz wird gebetet und dann folgen noch verschiedene Gebete für alle möglichen Anliegen. „Viele Menschen rufen an und bitten um das Gebet. Wir nehmen all die Anliegen mit in den Gebetskreis. Das Gebet ist etwas, das viel Segen bringt. Oft sehen wir sogar die Früchte des Gebetes, wenn die Menschen sich dann bedanken," erzählt Karoline mit Tränen in den Augen. „Wir sind überzeugt, dass kein Gebet umsonst ist und keines verloren geht. Einer unserer größten Wünsche ist, dass die Menschen die Liebe Gottes erfahren können durch das Gebet, damit sie erfahren welche Kraft es ist," bekräftigt Inge Kargl. Sie erzählte uns auch, dass sie all ihre Hoffnung auf Gott gesetzt hat während ihrer schweren Krankheit. Sie hatte keine Angst, weil sie sich von Gott getragen wusste. „Ich wusste auch, dass meine lieben Gebetsfreunde für mich beten und das hat mir Kraft gegeben." Der Gebetskreis ist für alle eine Stärkung im Glauben, ein Ort, wo man auch über die verschiedenen Themen des Glaubens sprechen kann. Außerdem haben sich untereinander Freundschaften für das Leben entwickelt, wo man sich gegenseitig hilft und begleitet. So erzählt Karl, dass man oft nicht viel zu sagen brauche, weil der andere schon weiß, was gebraucht wird.

Besonders verbunden ist die Gebetsgruppe mit unserer Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens" und dem Wallfahrtsort Maria Fatima, den wir betreuen. Wöchentlich kommen die Teilnehmer zum dortigen

Gebetsprogramm. „Für uns ist Maria Fatima ein wichtiger Stützpunkt geworden, wo wir gerne hinfahren. Man kann im Glauben wachsen und bekommt Nahrung für die Seele. Es ist wie eine Tankstelle," berichten Karl und Theresia.

Wenn jemand Geburtstag hat, dann ladet, das Geburtskind den Gebetskreis zu sich nach Hause ein. Theresia erzählte, dass sie sich nie gedacht hätte, dass bei ihr zu Hause in der Küche gebetet wird, aber inzwischen ist es ganz normal. Es ist auch schön, dass wir dann auch zu den anderen nach Hause kommen und das Haus mit viel Gebet erfüllt wird.

Auf die Frage, ob es Tipps für unsere Leser und Leserinnen gibt, ermutigte Karl, dass es ganz wichtig ist, einen Gebetskreis zu haben, wo man gemeinsam über den Glauben redet und betet. Außerdem ist es ganz wichtig einen fixen Tag zu haben, wo jeder weiß, wann der Gebetskreis stattfindet, bekräftigte Theresia. Es ist auch bedeutsam, dass es eine Kerngruppe gibt, damit, wenn jemand ausfällt, man nicht alleine ist.

Jeder der Gebetskreisteilnehmer ist froh über das wöchentliche Gebet und sie kommen jedes Mal mit Freude zusammen, um miteinander und für die Anliegen der Menschen und der Welt zu beten.

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)

Ich helfe der Gospa!

Das ist das Motto von den Freunden der Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“! Wir versuchen in dieser Welt, **Zeugen für den Frieden** zu sein und helfen der Gospa, ihre Pläne in dieser Welt zu verwirklichen. Wir bemühen uns, **ihre ausgestreckten Arme** in dieser Welt zu sein.

Umkehr, **Glaube**, **Gebet**, **Fasten** und der **Friede** sind die fünf Hauptbotschaften der Muttergottes in Medjugorje und diese versuchen wir, in unserem praktischen Leben umzusetzen, um der Gospa zu helfen.

Wenn du ein **Freund der Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“** werden möchtest und der Gospa helfen willst, dann melde dich bei uns, indem du die **Karte** im Mittelteil unserer Zeitschrift ausfüllst. Du erhälst dann **Informationen** über verschiedene Aktivitäten unserer Gemeinschaft und unsere Zeitschrift **FRIEDE und VERSÖHNUNG**, um **geistliche Impulse** für dein Leben mitzunehmen und um mit uns verbunden zu sein. ***Helfen wir gemeinsam der Gospa, damit sich ihre Pläne verwirklichen und werde Teil einer großen Gebetsgemeinschaft.***

Zusätzlich gibt es verschiedene **Angebote** in unseren **Häusern der Gemeinschaft** für dich, die du auf unserer Homepage findest:
www.maria-frieden.at

Kontakt

MARIA FATIMA
Trössing 80, A-8342 Gnas
Tel.: +43 664 55 99 121
Mail: gemeinschaft@maria-frieden.at

MARIA LANZENDORF
Hauptstr. 4, A-2326 Maria Lanzendorf
Tel.: +43 664 48 77 043
Mail: michele@maria-frieden.at

HAUS DER BEGEGNUNG
Put Kovačici 26, BiH-88266 Međugorje
Tel.: +387 63 356 529
Mail: hausderbegegnung@maria-frieden.at

Aktuelle Termine, Fotos und Berichte finden Sie auf unserer Homepage:

www.maria-frieden.at

FRIEDE und VERSÖHNUNG erhalten Sie vier mal im Jahr. Es ist möglich, die Zeitschrift per Brief oder E-Mail zu bestellen. Wir danken Ihnen für Ihre Spende, damit wir die Selbstkosten abdecken können.

BESTELLADRESSE

FREUNDE der Gemeinschaft
„Maria, Königin des Friedens“
Trössing 80, A-8342 Gnas
Mail: zeitschrift@maria-frieden.at

Impressum:

Herausgeber: Freunde der Gemeinschaft MARIA, KÖNIGIN DES FRIEDENS
Trössing 80, 8342 Gnas

SPENDENKONTO: **IBAN AT75 3849 7000 0304 4252, BIC: RZSTAT2G497**

Redaktion: Sr. Mag. Kerstin Oswald BA, Br. DI Mag. Ignaz Domej, Mag. Anita Rübenbauer BA

Druck: Druckerei Niegelhell, 8435 Leitring

Ich bin die Auferstehung und das Leben! *Joh 11,25*

Österreichische Post AG
SP 22Z043000 S
Freunde d. Gem. Maria, Königin des Friedens
Trössing 80, A-8342 Gnas